

# Meyers Schweizer Tagebuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431622>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Meyers Schweizer Tagebuch.

Herr Rentier Meyer in Berlin fñhlt seinen Freunden und Bekannten gegenuber das Bedurfnis, in der Schweiz gewesen zu sein. Da Herr Meyer aber seine hundert Kilo wiegt und eine wahre Abscheu vor dem Bergsteigen und allem, was damit zusammenhàngt, hat, so verfährt er folgendermaÙen: Er theilt seiner Umgebung mit, daÙ er eine Schweizer-Reise machen werde, begiebt sich aber nicht weiter, als bis Nieder-Schönhausen, einem Vororte Berlins, wo er Sommerwohnungsquartier nimmt. Natürliç weiß er es zu veranstalten, daÙ seine Freunde trotzdem Briefe von ihm aus der Schweiz erhalten. In diese Briefe sñcht er Bruchstücke aus seinem „Schweizer Tagebuch“ ein, welche wir nun mittheilen wollen:

Mainz, 12. Juni.

Bin von Koblenz ab den Rhein hinuntergefahren. Großartige Ufer-Deforation. Habe auch die Voreley gesehen und gesprochen. Aus ihrem goldenen Kamm einen Zahn ausgebrochen und zum Andenken mitgenommen.

Basel, 25. Juni.

Rheinfall gesehen. Habe für mich extra die Maschinerte aufziehen lassen. Habe mich ausgezogen und darunter gestellt. Schönste Douche meines Lebens!

Zürich, 3. Juli.

Auf Rigi geklettert, Tellkapelle gesehen. Habe Herrn Tell persönlich gesprochen und ihm versichert, daÙ seine Kapelle sich ganz gut neben unserer Berliner Kapelle im Konzerthaus hören könne.

St. Gotthard, 10. Juli.

Bin durch den Tunnel gefahren. Derselbe ist so finster, daÙ ein Wagen durch Glühlicht von hundert Kerzen Gehalt nicht im geringsten erhellt werden kann. Habe dabei von einer jungen Dame einen KuÙ erhalten, konnte mich nicht wehren.

Von da Abstecher nach Jungfrau und Mönch gemacht. Merkwürdig naturgetreue Figuren! Wie in Castans Panoptikum!

St. Bernhard, 17. Juli.

Habe mich zum Spaß von einer Lawine verschütten lassen. Bernhadiner hat mich sofort ausgegraben. Gab ihm drei Franken Trinkgeld. Im Kloster dinirt. Couvert 2 Franken.

Mont-Blanc, 22. Juli.

Bin mit Leichtigkeit Berg in die Höhe gestiegen. Aussicht großartig. War nur unangenehm, daÙ alle fünf Minuten einer in den Abgrund fiel. Sonst gut amüßrt. Komme mit nächstem Schnellzug nach Hause.

## Preis-Räthsel.

Kerze, Schuldner, Testatoren  
Können's alle ungeschoren.  
Um es and're Menschenkinder,  
Schilt man sie zerstreute Sünder.

L.

Für richtige Lösung dieses Räthfels sehen wir als Gewinne aus: 5 Exemplare „Der Schulhausbau“, Dorfsdyll von Jean Döhl. Die Auftheilung geschieht durch das Loos.

Chueri: „Du Chäppär, hest au g'hört, d'Glerner heige es nüs Wort erunde für Damenüßrl.“

Chäppär: „Ja, die Hagle sägen em schint's „Gelöretli“ und es chümm uffem Französische.“

Chueri: „Das Best a der Sach ist aber de doch, daÙ im ganze Kantu usser ette dri bis vier Gumelt das Wort fei Menich weiß.“

## Briefkasten der Redaktion.

L. J. I. F. Wer wollte sich über solche Dinge groß aufregen? Einer unserer Mitarbeiter sñcht uns folgenden Spruch, den Sie Ihrem Anbeter vielleicht ebenfalls appliciren können: „An einen Kritiker. Trag einen weichen Filzbut nur Und einen Rajensattel, Versteht du auch nicht eine Spur, Lieb' dich nur stets im Krattel; Nenn' alle Meister Rälber, Nur schaffe ja Niçs selber.“ — Spatz. Ja, so sind sie alle: die Zeit besser's vielleicht. Unserer Mithilfe können sie versichert sein. Wenn sie aber gelesen haben, so sollen sie „schmägen“, das genügt. — A. B. I. D. Diese Namen sind vergänglich und leicht vergeßlich — es sñht kein glänzender Stern über ihnen. Schönen Dank für das Eingefandte und reiche Erquickung am Abgesandten. — Origones. Nur Gebuld, es wird Alles kommen. Unsere Nr. 1000 erscheint auf den 4. März. Voscovits und ich haben bei keiner einzigen gefehlt. Da können Sie unsere Ferien ausrechnen und die Sehnsucht bemessen, einmal ordentlich auszuframmen. — J. G. I. B. Trösten Sie sich mit „Eßben“, der jammert: „Sapperment hab' ich Pech! Die theure Uhr, welche ich vor acht Tagen anschaffte, geht mordsmäßig schlecht und der Uhrmacher, der für zwei Jahre garantirte, ist gestern



damit durchgebrannt.“ — L. I. S. Diesen Pöpsen von Sta am Rhi wollen wir gerne einmal die Haare sträbelen. Schiden Sie uns nur gefl. den hiezu nöthigen Kamm. — F. I. B. Sitzung über Sitzung — schließlich muß es die Post besorgen. Schönen Gruß. — Glarnerriedli. In jedem größern Lithographie-Geschäft ist solches Papier erhältlich, nur muß gefagt werden, ob für Feder oder Kriebe. — Rose. Warum sehnen Sie sich nach Schneehümmern? Der Venz kömmt auch ohne diese. — Peter. Kommt in nächster Nummer noch früh genug. — O. T. I. W. Sie sind der Richtige. Einem jungen Vogel, der nach oben strebt, die Federn ausreifen und ihn mit der Peitsche nachher zum Fliegen zwingen wollen! So grausam waren nicht einmal die Inquisitionsgesichte in Spanien. — H. I. Berl. „Die Anarchisten sind dehhalb so enfselich klug, weil jeder einen Kopf zu viel hat.“ Das ist ja die reinste Anarchistenpredigt. — W. I. S. Solche Betrachtungen passen nur, wenn sie zu glanzvollen Gedichten führten. — O. F. I. S. G. Die Zeichnung ist für uns unbrauchbar; sie paßt nicht in unsere Formate und ist zu mager in der Erzählung. — A. B. I. D. Das waren Director, Wenzhaus und Bhalke. — H. S. I. K. Ein solcher Vorschlag wäre selbst für die Eidgenossenschaft keine 3 Fr. werth; wie viel weniger denn für uns. — Dkl. Und so sñht man drauhen auf der Menfur und läßt sein Papier flirren, alle Schläge des Gegners parirend und daneben stehend lachend die „guten Freunde“ und warten sehnl. darauf, bis uns ein heimtücklicher Feuerstoß durch's treue Herz geht. So ist das lieblose Leben und die leblose Liebe. — M. N. Gehen Sie als Affe, Sie brauchen dann keine Costüme und keine Maske. — Z. I. V. Der Erfolg von Widmanns „Jenseits von Gut und Böse“ ehrt Basels Bühne, wie auch den Dichter. Es ist gut, wenn man endlich einsehen lernt, daÙ für solch neue schöne Häuser die alten Provinzialschmieren nicht mehr passen. — M. N. Für anonyme Lumpenbunde verbraucht man keine Dinte.



Kuttelgasse 19 ZÜRICH  
Spezialgeschäft in Caoutchoucaaren  
für chirurgische, chemische und tech-  
nische Zwecke.  
Cataloge und Muster umgehend.



DIRECTER VERKEHR NUR MIT GROSSISTEN.  
H 268 A 35/23

Zürich. Hotel National. Zürich.  
Samstag, 3. Februar 1894  
**MASKEN-BALL.**  
Ballmusik: Verstärktes Orchester Muth (20 Mann) unter  
Leitung des Herrn Musikdirektor L. Muth.  
Balleitung: Herr C. Oeffler, Tanzlehrer.  
Eintrittsbillete  
für Herren u. Damen à Fr. 5. — sind von Donnerstag, 1. Febr.  
an im Bureau des Hotels sowie Abends an der Kasse zu haben.  
Thüröffnung 7½ Uhr. Pause 12—1 Uhr. Beginn des Balles 8½ Uhr.  
37 Hochachtungsvoll  
Ferdinand Michel.

## Karl Knell's Gedichte

aus den dreißiger Jahren  
werden zu kaufen gesucht.

Offerten an die Expedition des „Rebellsalter“.



## „Der Schulhausbau“

Das mit so großem Beifall  
aufgenommene prächtige Dorfsdyll  
von Jean Döhl 346  
kann nun auch per Exemplar à 2  
Fr. durch uns bezogen werden.  
Expedition des „Rebellsalter“.